

SWR2 Leben

## **Serbien im Zwiespalt - Wo Kreml-Treue auf Putin-Gegner treffen**

Von Christoph Kersting

Sendung vom: 19.09.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Christoph Kersting

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## SERBIEN IM ZWIESPALT - WO KREML-TREUE AUF PUTIN-GEGNER TREFFEN

Atmo Demo, Musik

O-Ton Jurij, russ. / OV

Ich bin Jurij, und mit meiner Frau bin ich kurz vor Kriegsausbruch aus Russland, aus St. Petersburg geflohen, weil wir dort unsere Meinung gegen den Krieg, gegen den Brudermord am ukrainischen Volk nicht offen aussprechen können. Das ist immer mehr und mehr ein faschistisches System da, der Buchstabe "Z", all diese Sachen. Ein guter Freund von mir, auch regierungskritisch, ist in St. Petersburg von der Polizei zu Tode geprügelt worden. In so einem Land kann man doch nicht leben, darum sind wir hier, weil wir hier auf die Straße gehen können, ohne gleich im Knast zu landen.

Sprecher:

Jurij ist einer der ersten heute auf dem zentralen Belgrader Platz der Republik. Der junge Russe hat sich vor dem Reiterstandbild des Fürsten Mihailo postiert, der Serbien im 19. Jahrhundert in die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich führte. Der 32-Jährige hält ein großes Schild in die Morgensonne: ein durchgestrichenes "Z" hat er darauf gepinselt, das berüchtigte Erkennungsmerkmal der russischen Armee im Ukraine-Krieg. Darunter steht auf Englisch: "Stop Russian Propaganda".

Atmo mit Musik

Sprecher:

Der Platz füllt sich langsam, wird von einer Musikanlage beschallt: eine rockige Version der ukrainischen Nationalhymne. Viele junge Leute sind heute hier, es wird vor allem Russisch und Ukrainisch gesprochen. Kein Wunder: Aufgerufen zu der Pro-Ukraine-Kundgebung hat eine Belgrader Gruppe, die sich "Russen, Ukrainer, Belarussen und Serben gemeinsam gegen den Krieg" nennt.

Stanislaw spricht (russ.)

Sprecher:

Auf den Treppen vor dem Reiterstandbild hat sich Stanislaw postiert, die Stimme des Mittvierzigers zittert leicht, während er mit einem Mikro in der Hand zur Menge spricht. Stanislaw spricht Russisch, eine junge Frau übersetzt seine Worte ins Serbische.

O-Ton Stanislaw, russ. / OV

45 Jahre lang habe ich in Novosibirsk gelebt, bin dann aus Sibirien hierher, nach Serbien gekommen. Man könnte ja meinen, dass auch die vielen Russen, die jetzt nach Serbien kommen, die Aggression gegen die Ukraine unterstützen, weil sie

Russen sind. Dem ist nicht so! Die meisten Russen, auch viele, die schon länger in Serbien leben, verurteilen das, was da in der Ukraine geschieht.

Atmo Klatschen, kurz hoch blenden

Es ist sehr schwer für mich hier zu stehen und zu bekennen, dass das Land, in dem ich geboren wurde, die freie Ukraine überfällt. Und das nur, weil es unserem so genannten Präsidenten nicht gefällt, dass die Ukraine unabhängig leben will. Ihr Serben seid ein mutiges und unabhängiges Volk, bitte wählt die Freiheit, und seid keine Marionette Russlands!

Atmo, Rufe:  
"Ratu ne"

Sprecher:  
Die Menge, inzwischen 400 bis 500 Menschen, setzt sich in Bewegung, zieht über einen der großen Boulevards durch die Innenstadt. Immer wieder wird die ukrainische Hymne angestimmt, es gibt Sprechchöre: "Ratu ne" und "njet Vojne" – "nein zum Krieg", auf Serbisch und Russisch, oder "Putin Ubitsa": "Mörder Putin".

Atmo Demo

Sprecher:  
Die meisten Passanten am Straßenrand blicken etwas ungläubig auf den Protestzug mit ukrainischen Flaggen und Anti-Putin-Transparenten. Eine befürchtete Gegendemonstration von Russland-Sympathisanten gibt es heute nicht, nur einmal grölt ein Mann von der Seite "Russland wird siegen". Ansonsten bleibt es ruhig. Jurij sagt, dass er solche Gegenpositionen gut aushalten könne. Immerhin sei es in Serbien möglich gegen den Krieg demonstrieren – im Gegensatz zu Russland.

O-Ton Jurij, russ. / OV

Es gibt ja auch in Russland genügend Leute, die noch klar denken und verstehen, was da gerade passiert. Und denen zeigen wir heute zumindest hier in Belgrad, dass wir keine Angst haben, dass man keine Angst haben sollte, dass es auch in Russland wieder andere Zeiten geben wird. Dass die Freiheit siegen wird!

Atmo Pub, Stimme Petr N.

Sprecher:  
Petr Nikitin hat diesen und weitere Proteste in Belgrad mitorganisiert. Der gebürtige Moskauer ist Jurist, hat schon in Kanzleien in London und Paris gearbeitet. Seit einigen Jahren lebt und arbeitet Nikitin in Belgrad. Einige Tage nach der Demo sitzt der 42-Jährige auf einem Barhocker im "Pub 53" und zündet sich seine Pfeife an. Auch in der Bar um uns herum wird fast nur Russisch gesprochen, der Pub 53 ist seit dem Kriegsbeginn in der Ukraine eine der Anlaufstellen für junge Russinnen und

Russen in Belgrad.

O-Ton Nikitin, russ. / OV

Ich habe angefangen, politische Treffen zu organisieren hier in Belgrad, als Nawalny in Russland verhaftet wurde, das war 2021. Es gab auch schon vorher eine wachsende Diaspora von liberalen Exilrussen hier, spätestens seit der Krim-Annexion 2014. Am 24. Februar, dem Tag, an dem Russland die Ukraine überfallen hat, habe ich dann spontan Leute zusammengetrommelt, und wir haben Blumen vor der ukrainischen Botschaft niedergelegt.

Sprecher:

Vor einigen Monaten hat Pjotr Nikitin in Belgrad die NGO "Russische Demokratische Gesellschaft" gegründet, angeregt durch ähnliche Initiativen in London und anderen europäischen Metropolen. Seit Kriegsbeginn sind enorm viele Menschen von Russland nach Serbien übersiedelt, weil sie in ihrer Heimat ihre Meinung nicht mehr frei äußern dürfen oder weil sie der drohenden Einberufung in die Armee entgehen wollen.

O-Ton Nikitin, russ. / OV

Vor dem Ukraine-Krieg gab es vielleicht 5000 Russen in Serbien, inzwischen sind es 100.000 oder mehr. Man hört das auf der Straße, überall hier in Belgrad und auch in Novi Sad, der zweitgrößten Stadt, wird Russisch gesprochen.

Sprecher:

Dass so viele regimekritische Russinnen und Russen ausgerechnet in Serbien landen, hat dabei auch praktische Gründe: Belgrad ist neben Istanbul der einzige europäische Flughafen, der von Russland aus noch angeflogen wird, und russische Staatsbürgerinnen und -bürger benötigen auch kein Visum für die Einreise nach Serbien. Zudem sind viele direkte Ländergrenzen zu Russland inzwischen teilweise oder komplett geschlossen in beide Richtungen, das betrifft etwa Finnland oder die baltischen Staaten.

O-Ton Nikitin, russ. / OV

Die meisten Serben sind eher pro-russisch und pro Putin eingestellt, anders also als die meisten Russen, die hierherkommen. Das liegt auch daran, dass die Medien hier total einseitig berichten, das ist nichts anderes als russische Propaganda. Und darum geht es uns eben auch: unabhängige Nachrichten verbreiten über Russland und den Krieg in der Ukraine.

Atmo Straße

Sprecher:

Das positiv besetzte Russland-Bild ist auch im öffentlichen Raum allgegenwärtig in Serbien: Gleich nach Kriegsbeginn tauchte ein gigantisches Wandgemälde von Putin im zentralen Belgrader Stadtteil Vračar auf, an vielen Ausfallstraßen der Hauptstadt wehen russische neben serbischen Fähnchen.

Atmo Markt

Sprecher:

In Vračar befindet sich auch der größte Belgrader Wochenmarkt. Mladen Rajković steht wie jeden Vormittag an seinem Stand, verkauft T-Shirts und Schals: Borussia Dortmund, Manchester United, Partizan Belgrad – die Fußball-Motive verkauft der Mittsechziger am häufigsten. Aber auch seine T-Shirts mit Putin-Porträt oder dem Z-Symbol der russischen Streitkräfte in der Ukraine gingen ganz gut, erzählt er lapidar in einem Mix aus Russisch und Serbisch:

O-Ton Rajković, russ. / OV

Russland kommt für uns einfach an erster Stelle. Wir sind Brüder, die Serben lieben die Russen und umgekehrt. Was da in der Ukraine los ist? Keine Ahnung. Wir werden sehen, wie das ausgeht.

Sprecher:

Auf einem wackligen Hocker neben seinem Marktstand hat der T-Shirt-Verkäufer eine aktuelle Ausgabe der Tageszeitung Srpski Telegraf deponiert. Auch hier: Vladimir Putin mit Foto auf Seite Eins, daneben in großen Lettern ein Zitat des russischen Präsidenten zum Vorgehen in der Ukraine: "Idemo putem Petra velikog" – "Wir beschreiten den Weg von Peter dem Großen".

Atmo Markt

Sprecher:

Und eine Rentnerin, die an den Verkaufsständen vorbei schlendert, meint:

O-Ton Rentnerin, serb. / OV

Ich bin gegen den Krieg, schlimm, was da passiert in der Ukraine. Aber die Russen waren immer unsere Freunde. Und ich finde auch, dass der Westen, die Nato und die Amerikaner, viel zu nah an die russische Grenze herangerückt sind.

Atmo Glocken, unter Sprecher blenden

Sprecher:

Im Dorf Banstol, unweit von Novi Sad, gibt es sogar eine "Putinova crkva", zu deutsch "Putins Kirche" – und die erinnert mit ihren grün-goldenen Zwiebeltürmen tatsächlich an russische Vorbilder. Vor sechs Jahren erst wurde der Grundstein

gelegt, "Putins Kirche" heißt sie nur im Volksmund, der offizielle Name lautet "Maria Magdalena".

Atmo Sakralgesänge, Stimme B. Simonović

Sprecher:

Im Innern der Kirche bin ich mit Branko Simonović verabredet. Der 59-Jährige hat die Kirche gebaut – mit einem westlichen Journalisten darüber sprechen will er eigentlich nicht, schlechte Erfahrungen, sagt er. Fast ein Jahr hat es gedauert, bis er dann doch einem Treffen zustimmt. In dieser Zeit habe ich ihn immer wieder um ein Interview gebeten, wenn ich für Recherchen auf dem Balkan unterwegs war.

O-Ton Simonović, serb. / OV

"Putins Kirche", das war schon meine Idee. Damals, so vor zehn Jahren, war klar: Wir wollen hier eine Kirche bauen, es gab einen Besuch des damaligen serbischen Präsidenten Tomislav Nikolić hier vor Ort. Nikolić brachte eine Spende mit, umgerechnet 2000 Euro vielleicht, aber damit kannst Du keine Kirche bauen. Gleichzeitig hatte ein Architekt einen Entwurf zum Bau einer kleinen Holzkirche gemacht, wie es sie viel in Russland gibt. Dadurch bin ich auf die Idee gekommen, doch einfach die russische Botschaft und russische Firmen in Serbien anzuschreiben, ob sie uns nicht unterstützen wollen. In diesen Briefen stand auch: Ihr spendet hier für Putins Kirche. Und das haben dann Medien in Serbien aufgegriffen: In Banstol wird eine Kirche für Putin gebaut.

Sprecher:

Das Geld hätten dann vor allem reiche Disapora- Serbinnen und -Serben gespendet, die Glocken etwa seien das Geschenk eines Serben, der heute in Australien lebt.

O-Ton Simonović, serb. / OV

Man kann schon sagen:

Das ist eine Kirche, gebaut in Putins Namen. Wir haben Putin hier quasi als Marke verwendet. Eigentlich ging es beim Bau der Kirche aber um etwas anderes: nämlich an die Opfer der ‚Operation Sturm‘ zu erinnern.

Sprecher:

Die Operation Sturm: Bei dieser Großoffensive im August 1995 eroberten kroatische Truppen innerhalb von nur drei Tagen wesentliche Teile der serbisch besetzten Krajina zurück, 200.000 Serbinnen und Serben flohen in Richtung Bosnien und Serbien, einige Hundert Menschen wurden von marodierenden kroatischen Truppen getötet. Bis heute gelten rund 2000 Serben als vermisst, darunter auch der Bruder von Branko Simonović.

Simonović einblenden, unter Sprecher

Sprecher:

Während er hiervon berichtet, stockt ihm die Stimme, er entschuldigt sich und bricht das Gespräch kurz ab. Die Sache mit seinem Bruder geht ihm bis heute sehr nahe. Einige Minuten später hat er sich wieder gefangen:

O-Ton Simonović, serb. / OV

Man schaut auf uns Serben herab im Westen, über das serbische Leiden in den Jugoslawien-Kriegen spricht dort doch niemand. Wir sind stigmatisiert als Täter. Und natürlich ist da auch ein Hass auf die Nato, die haben Bomben auf uns geworfen, die hatten kein Recht hier zu sein. Die Nato hat sich so verhalten, als wäre sie, Gott!. Und warum sind nur wir die Schuldigen, warum durften serbische Minderheiten nach dem Zerfall Jugoslawiens nicht bleiben in Kroatien, Bosnien, Kosovo – so, wie die Albaner ja auch im Kosovo bleiben durften. Auch dafür ist diese Kirche ein Symbol: dass wir Serben uns angeblich schuldig gemacht haben, niemand aber schuldig ist für die Vertreibung der Serben zum Beispiel aus Kroatien.

Sprecher:

Putin dagegen sei immer auf der Seite der Serben gewesen. Und so sorgt sein Name und seine Person bei vielen für positive Aufmerksamkeit. Die Marke Putin zieht in Serbien. Das zeigt nicht nur das Kirchenprojekt in Banstol. Als das Wachsfiguren-Kabinett der Stadt Jagodina 2016 sein Sortiment um einen Putin in Lebensgröße erweiterte, stiegen die Besucherzahlen dort sprunghaft an.

Žarko Dimić + Sohn einblenden

Sprecher:

Russland, Nato, Ukraine-Krieg – alles Themen, die auch Žarko Dimić umtreiben. Dimić ist ein Freund und Unterstützer von Branko Simonović und sitzt an diesem Vormittag hinter seinem Schreibtisch in einem etwas düsteren Büro in Sremski Karlovci. Er muss kurz etwas mit seinem Sohn klären, der den Vater heute bei der Arbeit besucht.

Atmo hoch blenden

Sprecher:

Die Kleinstadt Sremski Karlovci liegt auf dem Weg zurück von Banstol nach Novi Sad und beherbergt das Archiv der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Žarko Dimić ist Chef der Einrichtung. Er gerät regelrecht ins Schwärmen, wenn er von den historischen Verbindungen seiner Heimatstadt zu Russland erzählt.

O-Ton Dimić, serb. / OV

Serbien und Russland haben ja seit dem Mittelalter enge Verbindungen. Die Großmutter von Ivan dem Schrecklichen etwa war Serbin, nach der Russischen

Revolution 1917 fanden viele zaristische Weißgardisten Zuflucht hier in Sremski Karlovci, und auch die Russische Orthodoxe Kirche hatte damals eine Art Außenstelle hier im Ort.

Sprecher:

Was Russland und Serbien heute vor allem verbinde? Es gebe einen gemeinsamen Gegner, und das ist für den Historiker Dimić der Westen.

O-Ton Dimić, serb. / OV

1999 hat der Westen mich, meine Kinder, meine Frau, meine Familie und meine serbischen Brüder und Schwestern bombardiert. Und ja auch alle anderen Minderheiten hier in der Vojvodina: Albaner, Kroaten, Ungarn. Wissen Sie, ich habe den Westen immer geliebt und verehrt. Ich war in Italien, ich habe Rock'n Roll geliebt, deutsche Disziplin, all das. Am Ende halte ich die großen Ideale des Westens, nach all dem, was er uns angetan hat, für eine einzige große Lüge.

Sprecher:

Serbiens Rolle in den Jugoslawienkriegen, das brutale Vorgehen serbischer Kampfverbände gegen Albaner im Kosovo als Anlass für die Nato-Bomben – all das wiegelt Dimić ab, und je länger er redet, umso schwerer fällt mir das Zuhören. Ich frage kritisch nach, aber er bleibt dabei: Der Kosovo sei urserbisches Gebiet, die Serben sowieso die einzig wahre Nation auf dem Westbalkan.

O-Ton Dimić, serb. / OV

Und der Ukraine-Krieg, das ist doch ein Kampf Gut gegen Böse, in dem die Ukrainer nur das Kanonenfutter sind, bezahlt mit westlichem Geld. Im Endeffekt geht es doch darum, dass die USA ihre Vorherrschaft in der Welt sichern wollen.

Sprecher:

Die Ausführungen des Archivars mögen als extreme Einzelmeinung gelten. Aber sie fügen sich ein in die weit verbreitete prorussische Stimmung in Serbien. Das hat auch Marija sehr deutlich zu spüren bekommen. Ihren Nachnamen will die junge Frau lieber nicht nennen, um nicht noch mehr Ärger zu bekommen. Marija ist in einer ukrainischen Großstadt westlich von Kiew aufgewachsen. Seit Kriegsbeginn lebt sie in Belgrad, wo wir uns an einem geschützten Ort treffen.

O-Ton Marija, russ. / OV

Das Verhältnis hier zu den Russen ist ausgezeichnet. Die haben in Serbien keine Probleme. Aber gegenüber uns Ukrainern sind die Serben oft ziemlich aggressiv. Das haben wir am eigenen Leib erlebt, mein Freund Jurij und ich. Jurij ist Russe, wir waren nach Kriegsbeginn erst in Tschechien. Aber da bekommst Du als Russe kein Visum. Und so sind wir in Serbien gelandet.



Sprecher:

Marija legt ihr Smartphone auf den Tisch, sie spricht schnell, fast hektisch. Der Vorfall, den sie beschreibt, liegt schon einige Monate zurück, wühlt sie aber bis heute auf und macht ihr Angst, wenn sie davon berichtet.

O-Ton Marija, russ. / OV

Spätabends klopft es an der Wohnungstür. Jurij öffnet die Tür. Da steht ein Nachbar, beschwert sich, dass wir angeblich zu laut Musik hören, was wirklich Quatsch ist. Ein zweiter Mann kommt dazu, beide ziemlich aggressiv. Jurij und ich sprechen kaum Serbisch, was ich aber verstanden habe: dass die beiden irgendwas von "Scheiß-Ukraine" gefaselt und mich als Pussy beschimpft haben. Ich habe dann angefangen die Szene mit dem Smartphone aufzuzeichnen. Hier, das Video habe ich gespeichert:

Video kurz hochblenden

Sprecher:

Auf den verwackelten Bildern ist zu sehen, wie zwei Männer auf Marijas Freund Jurij einreden, dann schlägt einer der Nachbarn Marija das Smartphone aus der Hand, die Aufnahme bricht an dieser Stelle ab. Die junge Ukrainerin erzählt, die Nachbarn seien dann in die Wohnung eingedrungen. Im Laufe der Auseinandersetzung stürzt Marija und verletzt sich.

O-Ton Marija, russ. / OV

Ich rufe die Polizei an, auf Englisch. Die ist kurz darauf da. Ich soll mit zur Wache kommen, sitze alleine im Polizeiwagen. Auf der Polizeistation legt man mir ein Papier vor, das ich unterschreiben soll. Ich weiß aber gar nicht, was da steht, weil ich kaum Serbisch kann, und die Beamten sprechen kein Englisch. Sie machen mir aber klar: Wenn Du das nicht unterschreibst, bleibst Du hier. Also habe ich das unterschrieben.

Sprecher:

Was genau sie da unterschrieben hat, weiß sie bis heute nicht. Das Schreiben hat sie danach nie wieder zu Gesicht bekommen. Die junge Ukrainerin wird die ganze Nacht festgehalten, am Morgen dann einem Richter vorgeführt, der sie zu einer Strafe von umgerechnet 250 Euro verurteilt. Was ihr vorgeworfen wird, weiß sie nicht.

O-Ton Marija, russ. / OV

Als ich dann gehen durfte, steht da vor dem Gerichtsgebäude einer der Polizisten und fragt auf Englisch: Warum hast Du nicht gleich gesagt, dass Dein Freund Russe ist? Dann hätten wir das anders geregelt. Auf eine Pizza wollte er uns auch noch einladen, und ich denke mir nur: Du Mistkerl.

Sprecher:

Das Vorgehen der Justiz in dem Fall verstoße eindeutig gegen serbische Gesetze, sagt der russische Jurist Petr Nikitin. Er hat der jungen Ukrainerin einen Anwalt besorgt und fungiert im anstehenden Berufungsverfahren als Übersetzer:

O-Ton Nikitin, russ. / OV

Das Gericht hat hier eine Strafe verhängt, ohne dass Marija ein Übersetzer, geschweige denn ein Anwalt zur Seite gestellt wurde. Und das ist nicht rechtens. Angeblich hat sie vor Gericht zugegeben, dass sie auf die Nachbarn losgegangen ist – wie soll sie das zugeben, wenn es gar keine gemeinsame Sprache gab auf der Wache und vor Gericht? Das Ganze zeigt einfach, wie auch hier in Serbien die prorussische Propaganda ganze Arbeit leistet, und wohin das führt, sehen wir ja in der Ukraine. Wir müssen einfach verhindern, dass solche Dinge auch hier passieren.

Atmo Kirche

Sprecher:

Zurück in Banstol: Er sei zwar kein expliziter Putin-Fan, sagt Branko Simonović, aber auf die Russen sei eben immer Verlass gewesen in der Vergangenheit:

O-Ton Simonović, serb. / OV

Als die Nato uns bombardiert hat, als wir schikaniert wurden, waren die Russen immer an unserer Seite. Das war auch schon früher so, als Serbien gegen die Türken gekämpft hat. Und man kann schon sagen: Putin symbolisiert für uns heute ein starkes, aufrechtes Russland, anders als das noch unter dem dauernd betrunkenen Präsidenten Jelzin war.

Sprecher:

Diese Art von Russland-Liebe in seiner Wahlheimat Serbien findet der russische Jurist Petr Nikitin hingegen ziemlich oberflächlich und beschränkt.

O-Ton Nikitin, russ. / OV

In Russland gibt es 15 Millionenstädte, klar: Moskau und Petersburg kennt jeder. Aber ich frage öfter mal Serben hier: Kennen Sie vielleicht noch drei andere dieser Städte? Und niemand kann mir das beantworten, oder sie sagen "Sotschi" oder "Wladiwostok", die beide nicht dazugehören. Die Leute wissen hier in Wirklichkeit sehr wenig über Russland, und wahrscheinlich sprechen in Ostdeutschland mehr Menschen Russisch als hier in Serbien.

Sprecher:

Petr Nikitin will in Serbien bleiben, hat hier zwei Kinder mit seiner ehemaligen serbischen Ehefrau. Gut möglich, dass in den kommenden Wochen und Monaten noch mehr Menschen aus Russland in Serbien stranden – und so will sich Nikitin auch weiterhin dafür stark machen, dass die prorussische Propaganda dort möglichst

viel Widerspruch erfährt.